

PRESSENOTIZ

Wien, 2. Dezember 2019

"Integration funktioniert": Drei neue wiiv-Studien zeigen steigende Beschäftigungsquoten bei neu eingetroffenen Flüchtlingen in Österreich

In den letzten Jahren, insbesondere 2014-16, sind zahlreiche Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und dem Irak nach Österreich gekommen. **Drei neue Studien des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv)** haben ihre **Integration in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt Österreichs** analysiert. Dabei konnten politisch relevante Erkenntnisse über die damit verbundenen Herausforderungen gewonnen werden.

Zum einen zeigt sich, dass die **Beschäftigungsquote der Flüchtlinge bereits zwei Jahre nach Ankunft rasch gegenüber jener von ÖsterreicherInnen und anderen MigrantInnen aufzuholen beginnt**. Nach sieben Jahren in Österreich ist die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von Flüchtlingen aus nicht-europäischen Ländern gleich hoch wie jene anderer MigrantInnen (ArbeitsmigrantInnen, Familienzusammenführung, StudentInnen) aus nicht-europäischen Ländern. Weiters stellt sich heraus, dass der **soziale Kontakt mit ÖsterreicherInnen die Beschäftigungsaussichten stark verbessert**. Nicht zuletzt zeigt sich, dass die **psychische Gesundheit der Flüchtlinge**, insbesondere der Jugendlichen, **prekär** ist und verbessert werden sollte.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich **staatliche Integrationsmaßnahmen positiv auswirken**. Für bestimmte Gruppen - vor allem Frauen, Jugendliche und ältere Menschen - muss jedoch noch mehr getan werden.

Die **wichtigsten Schlussfolgerungen** der Studien sind:

- *Aufgrund des stark eingeschränkten Zugangs zum österreichischen Arbeitsmarkt für AsylwerberInnen und spezifischer Herausforderungen wie körperliche und psychische Probleme oder mangelnde Deutschkenntnisse haben Flüchtlinge **in den ersten Jahren** nach ihrer Ankunft in Österreich **niedrige Beschäftigungsquoten**.*
- ***Zwei Jahre nach Ankunft beginnt** die Beschäftigungsquote der Flüchtlinge jedoch sowohl gegenüber der in Österreich geborenen Bevölkerung als auch gegenüber jener von MigrantInnen **aufzuholen**. Dies ergibt sich durch den legalen Zugang zum Arbeitsmarkt, bessere Sprachkompetenz, soziale Integration, Ausbildung sowie die Unterstützung durch das Arbeitsmarktservice (AMS).*
- ***Nach sieben Jahren** in Österreich finden außereuropäische Flüchtlinge **mit gleicher Wahrscheinlichkeit eine Beschäftigung wie andere außereuropäische MigrantInnen**.*
- *Allerdings sind **nicht alle Gruppen von Flüchtlingen gleichermaßen erfolgreich**. Auch nach einigen Jahren sind **Frauen, ältere und hochqualifizierte Flüchtlinge** weniger wahrscheinlich erwerbstätig als ihre Pendanten unter ÖsterreicherInnen und anderen MigrantInnen.*
- *Die **soziale Integration von Flüchtlingen und ihre Beschäftigungsperspektiven sind stark miteinander verknüpft**. Soziale Netzwerke - insbesondere mit ÖsterreicherInnen - sind unerlässlich, um Flüchtlingen bei der Arbeitssuche zu helfen.*

- *Die Fähigkeit, Deutsch auf hohem Niveau zu sprechen und zu verstehen ist sowohl für die soziale als auch für die berufliche Integration wichtig.*
- ***Etwa 30% der Flüchtlinge weisen mittelgradige oder schwere psychische Probleme auf. Eine angemessene psychosoziale Unterstützung und Psychotherapie sollten daher für die Politik Priorität haben, unter anderem deshalb, weil sich psychische Gesundheit als Schlüssel zur sozialen und beruflichen Integration von Flüchtlingen herausstellt.***

In den Jahren 2014-16 kamen besonders viele Flüchtlinge vor allem **aus Syrien, Afghanistan und dem Irak** nach Österreich. Innerhalb der EU-28 nahm Österreich neben Deutschland und Schweden die größte Zahl an AsylwerberInnen pro Kopf auf. In Deutschland wurden 2015 und 2016 rund 1,2 Millionen AsylbewerberInnen registriert, gegenüber 131.000 in Österreich und 199.000 in Schweden. Damit erhielt Schweden im Jahr 2015 17 Asylanträge pro 1.000 Einwohner (2016 sanken sie auf 3), Österreich 10 (2016 auf 5) und Deutschland 6 (2016 auf 9).

Die **Integration** dieser Flüchtlinge in die österreichische Gesellschaft sowie den Arbeitsmarkt ist **eine große Herausforderung**. Erschwert wird dies dadurch, dass sich **diese Flüchtlingsgruppe stark von früheren Flüchtlingsgruppen unterscheidet**, die überwiegend aus europäischen Ländern kamen. Dies spiegelt sich in Bezug auf Alter, kulturellen und religiösen Hintergrund, Sprache und Bildungsniveau wider.

Nach Startschwierigkeiten folgt Aufholprozess

Im ersten Jahr nach der Ankunft in Österreich ist der Zugang zum **Arbeitsmarkt** für Flüchtlinge **stark eingeschränkt**. Darüber hinaus behindern **physische und psychische Belastungen** (Resultat der Tatsache, dass viele aus Kriegsgebieten kommen, Schwierigkeiten auf ihrer Reise nach Mitteleuropa und Belastungen nach der Ankunft hatten) und **unzureichende Deutschkenntnisse** eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration in den ersten Jahren. Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass sich die **Beschäftigungsquoten** der Flüchtlinge nach einem schwierigen Start sowohl gegenüber jenen der in Österreich geborenen Bevölkerung wie auch gegenüber jenen anderer MigrantInnen, die aus wirtschaftlichen, familiären oder Bildungszwecken nach Österreich kommen, **angleichen**. Nach sieben Jahren in Österreich finden außereuropäische Flüchtlinge mit gleicher Wahrscheinlichkeit eine Beschäftigung wie außereuropäische MigrantInnen.

Einige Flüchtlingsgruppen stehen vor besonderen Herausforderungen

Die Ergebnisse zeigen auch, dass der Prozess der Arbeitsmarktintegration nicht für alle Flüchtlinge gleich verläuft. **Frauen, ältere und hochgebildete Flüchtlinge integrieren sich langsamer** in den österreichischen Arbeitsmarkt als ihre Pendanten unter ÖsterreicherInnen und anderen MigrantInnen. Dies erfordert eine differenzierte Arbeitsmarktpolitik, die auf die spezifischen Umstände der einzelnen Gruppen eingeht.

Soziale Integration ist für die Arbeitsmarktintegration essenziell

Ferner zeigen die Studienergebnisse, dass **soziale Integration und Arbeitsmarktintegration** von Flüchtlingen, die im Allgemeinen als zwei getrennte Bereiche behandelt werden, **stark miteinander verknüpft** sind. Intensivere soziale Integration (gemessen an Umfang und Intensität der sozialen Kontakte sowie am Vertrauen auf die Unterstützung durch solche Kontakte) hilft Flüchtlingen auch bei der Arbeitsmarktintegration. In diesem Zusammenhang sind **intensive soziale Kontakte mit ÖsterreicherInnen** für die Beschäftigungsperspektiven von Flüchtlingen **von zentraler Bedeutung**.

Dies zeigt, dass neben Maßnahmen zur Arbeitsmarktintegration auch **Maßnahmen zur Intensivierung sozialer Kontakte** mit ÖsterreicherInnen für einen schnelleren und reibungsloseren Beschäftigungseinstieg von Flüchtlingen von entscheidender Bedeutung sind.

Wichtige Erfolgsfaktoren für die Arbeitsmarktintegration

Die Ergebnisse zeigen ferner, dass Flüchtlinge mit **höherem Bildungsniveau** (Matura und darüber hinaus) eher beschäftigt sind als Flüchtlinge mit niedrigerem Bildungsniveau. Dies zeigt deutlich die Notwendigkeit den Flüchtlingen die **Anerkennung ihrer Qualifikationen** in Österreich zu erleichtern und ihren **Zugang zur (Weiter-)Bildung** zu fördern und zu unterstützen. Ebenso haben Flüchtlinge mit fortgeschrittenen Fähigkeiten Deutsch zu sprechen und zu verstehen nicht nur bessere Beschäftigungsaussichten, sie sind auch sozial besser integriert, besonders innerhalb der österreichischen Bevölkerung. Dies **unterstreicht die Bedeutung von frühzeitigen und qualitativ hochwertigen Sprachkursen**.

Psychische Probleme stellen für Flüchtlinge eine große Herausforderung auf ihrem Weg in die österreichische Gesellschaft dar

Ein erheblicher Teil der in Österreich lebenden Flüchtlinge ist **psychisch belastet**. Bei **20% der Flüchtlinge** kann von **schweren psychischen Problemen** ausgegangen werden, bei weiteren **11%** von **moderaten Problemen**. **Jüngere Flüchtlinge** (15-34 Jahre) sind **besonders gefährdet**. Es ist nicht weiter überraschend, dass Flüchtlinge mit stärkeren psychischen Problemen sozial weniger integriert sind und schlechtere Beschäftigungsaussichten haben. Die **Bereitstellung von psychosozialer Unterstützung, Psychotherapie und Gesundheitsdiensten**, die an die Bedürfnisse von Flüchtlingen angepasst sind, tragen somit dazu bei, die allgemeinen **Integrationsperspektiven (einschließlich der Arbeitsmarktintegration) zu verbessern** und einer möglichen längerfristigen Marginalisierung entgegenzuwirken.

Kontakt:

Michael Landesmann, Projektkoordinator (landesmann@wiiw.ac.at; 01-533 66 10 39)

Stefan Jestl, Autor (jestl@wiiw.ac.at; 01-533 66 10 21)

Sandra M. Leitner, Autorin (sandra.leitner@wiiw.ac.at; 01-533 66 10 54)

Sebastian Leitner, Autor (leitner@wiiw.ac.at; 01-533 66 10 46)

Zu den wiiw Studien:

'The Effect of Stressors and Resilience Factors on Mental Health of Recent Refugees in Austria' von Sebastian Leitner, Michael Landesmann, Judith Kohlenberger, Isabella Buber-Ennser and Bernhard Rengs, wiiw Working Paper No. 169, November 2019

Link: <https://wiiw.ac.at/p-5105.html>

'Various Domains of Integration of Refugees and their Interrelationships: A Study of Recent Refugee Inflows in Austria' von Michael Landesmann and Sandra M. Leitner, wiiw Working Paper No. 168, November 2019

Link: <https://wiiw.ac.at/p-5104.html>

'Employment Gaps Between Refugees, Migrants and Natives: Evidence from Austrian Register Based Labour Market Data' von Stefan Jestl, Michael Landesmann, Sebastian Leitner and Barbara Wanek-Zajic, wiiw Working Paper No. 167, November 2019

Link: <https://wiiw.ac.at/p-5101.html>